

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Brief prämienlos
Vierteljährlich 3.50 RM, monatlich 1.10 RM,
wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
Einzeln Nummer 5 Pf. Sonntags-
nummer mit illustrierter Sonntags-
beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
abonnements: 1.10 RM pro Monat.
Eingetragen in die Post-Verzeichnisse.
Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
2.50 RM, für das übrige Ausland
4 RM pro Monat. Postabonnements
nehmen an: Belgien, Dänemark,
Holland, Italien, Luxemburg, Norwegen,
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst. 1894.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonnen-
zeile oder deren Raum 20 Pf. für
politische und gewerkschaftliche Berichts-
und Berichtigungs-Anzeigen 30 Pf.
„Kleine Anzeigen“, das festgedruckte
Wort 20 Pf. (zuletzt 2 festgedruckte
Wörter), jedes weitere Wort 10 Pf.
Einselne Zeile und Schlusszeilen aus-
genommen das erste Wort 10 Pf., jedes
weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buch-
staben zählen für zwei Worte. Anzeigen
für die nächste Nummer müssen bis
5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Dienstag, den 11. August 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Die Folgen der italienischen Neutralität.

Als die Kunde von der Neutralität Italiens in das vom Kriegseifer befallene Deutschland drang, haben zahllose deutsche Spießbürger, deren patriotischer Ueberchwang von jeder durch feinerlei politische Schulung getrübt war, weidlich über die Kerle von Italienern geschimpft, die zum Dreibund gehören und nun nicht „mitmachen“ wollen. Und leider hat man auch aus Arbeiterkreisen, die man bisher zu den politisch aufgeklärten gezählt hat und denen seit Jahren (wir müssen gestehen, mit recht wenig Erfolg), die Gefahren des Imperialismus gepredigt worden sind, solche und ähnliche Verdammungsurteile gehört. Unseren regierenden Kreisen scheint eine solche Mißstimmung gegen den Dreibundfreund, der jetzt den ehernen Reigen nicht mittanzen will, zurzeit nicht recht angenehm zu sein. Das beweist wenigstens die halbamtliche Beschwichtigungsnotiz der Korrespondenz Hoffmann, die wir in unserer Sonntagsnummer veröffentlichten.

Es ist schon richtig, was die erwähnte Korrespondenz schreibt. In einer Kriegslage, in der starke englische und französische Flotten divisionen das Mittelmeer beherrschen, sind die langgestreckten Küsten Italiens und deren Häfen auf das schwerste bedroht. Die gleiche Gefahr droht den wichtigsten Eisenbahnlinien, die meist in der Nähe des Meeres laufend den Süden und Norden der Apenninhalbinsel verbinden und durch die schweren Schiffsgeschütze der englischen und französischen Panzerschiffe aus sicherer Ferne leicht zerstört werden können.

Diesem ihrem Lande durch eine kriegerische Mitarbeit am Ringen ihrer Dreibundgenossen drohenden Gefahren ist die italienische Regierung durch ihre Neutralitätserklärung entgangen. Dazu kommt noch, daß Italien durch seinen Kolonialkrieg in Tripolis finanziell stark geschwächt ist. Außerdem ist seine Armee in seiner Zahl und Organisation durch die Desolierung verhältnismäßig großer Truppenteile in Afrika in ihrer Leistungsfähigkeit für einen europäischen Krieg stark beeinträchtigt.

Es ist also schon aus den Interessen Italiens heraus begründlich, wenn es sich zur Neutralität entschlossen hat. Es bleibt nur zu untersuchen übrig, welche Folgen diese seine Haltung auf den Gang des heutigen Weltkrieges ausüben kann. Dabei ergibt sich, daß die Nachteile, die Deutschland und Oesterreich aus der Neutralität der dritten Dreibundmacht erwachsen, geringer sind als die Vorteile.

Durch keine Neutralitätserklärung hat Italien zunächst verhindert, daß zu den jegigen vier ungeheuer ausgedehnten Kriegsschauplätzen mit ihren zahlreichen Operationsabschnitten noch ein fünfter an der französisch-italienischen Grenze gekommen ist. Vom Standpunkt der deutschen Heeresleitung ist das ein Nachteil. Denn die Truppen, die Frankreich auf diesem Kampffelde hätte verwenden müssen, können der gegen Deutschland kämpfenden Armee zugeführt werden. Bei genauerem Zusehen ist dieser Nachteil aber nicht allzu groß, denn es handelt sich um eine verhältnismäßig geringe Heeresmasse, die Frankreich im Kampfe mit Italien eingesetzt hätte.

Die französisch-italienische Grenze läuft nämlich in der Apennzone, und zwar in jenen hohen Alpenzügen, die von der ligurischen Küste über den Monte Viso, Mont Genèvre und Mont Cenis zum Mont Blanc aufsteigen. Dieser gewaltige Gebirgswall ist nur an wenigen Stellen überschreitbar. Für Truppenbewegungen größeren Stils kommen überhaupt nur sechs große Strahlen in Betracht. Alle anderen Verbindungswege sind größerer oder kleinerer Alpenpfade, die nur für einen mit besonders organisierten Gebirgstruppen geführten Guerillakrieg in Betracht kommen. Es würde sich also hier schon aus geographischen Gründen um einen Nebenkriegsschauplatz handeln, während die ersten entscheidenden Schläge auf dem Hauptkriegsschauplatz im Osten Frankreichs, im französischen Lothringen fallen dürften.

Die natürlichen Schwierigkeiten, die sich einem Angriffe Italiens auf Frankreich entgegenstürmen, hat letzteres noch durch große und zahlreiche Befestigungsanlagen vermehrt, so daß eine Offensive Italiens gewaltige Anstrengungen an Kraft und Zahl erfordern würden, um so mehr, als die Hochgebirgszone auf italienischer Seite für einen strategischen Aufmarsch ungünstiger liegt als auf der französischen Seite. Für den Aufmarsch würden auch nur vier große Eisenbahnlinien in Betracht kommen; die zahlreichen kleineren Lokalbahnen spielen so gut wie gar keine Rolle. Natürlich hat Frankreich dafür gesorgt, daß die wichtigen Bahnlinien und Straßen durch starke Befestigungswerke gesichert werden können. Es sind durcheinand Werke von hoher Widerstandsfähigkeit, großer Sturmsicherheit und mit sehr günstigen Deckungsverhältnissen, die mit verhältnismäßig sehr geringen Besatzungskräften gegen eine angriffende italienische Armee gehalten werden können. Diese Befestigungskette beginnt in der Nähe von Nizza und geht nördlich bis zur Schweizer Grenze. Hinter der ersten Linie der Sperrforts liegen

Die Kriegsergebnisse. Vom westlichen Kriegsschauplatz. Zurückdrängung von drei französischen Divisionen bei Mülhausen i. E.

Berlin, 10. August. (W. L. B.) Von Belfort in das Oberelsaß nach Mülhausen vorgedrungenen Feind, anscheinend das siebente französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, sind heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen. Die Verluste unserer Truppen nicht erheblich, die der Franzosen groß.

Einzelheiten über die Einnahme von Lüttich.

Berlin, 10. August. (W. L. B.) In einer Depesche des Generalquartiermeisters heißt es: Französische Nachrichten haben unser Volk beunruhigt. Es sollen zwanzigtausend Deutsche vor Lüttich gefallen und der Platz überhaupt noch nicht in unserem Besitz sein. Durch die theatralische Verleibung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollten diese Angaben bekräftigt werden.

Unser Volk kann überzeugt sein, daß wir weder Mißerfolge verheimlichen noch Erfolge aufbauschen werden. Wir werden die Wahrheit sagen und haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr als dem Feinde glauben wird, der seine Lage vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit unseren Nachrichten zurückhalten, so lange sie unsere Pläne der Welt verraten können. Jetzt können wir ohne Nachteil über Lüttich berichten. Ein jeder wird sich selbst ein Urteil bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschrieenen zwanzigtausend Mann Verluste. Wir hatten vor vier Tagen bei Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte, denn ein so kühnes Unternehmen kann man nicht durch Ansammlung überflüssiger Massen vorher beraten. Daß wir trotzdem den gewünschten Zweck erreichten, lag in der guten Vorbereitung, der Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Beistand Gottes. Der Mut des Feindes wurde gebrochen, seine Truppen schlugen sich schlecht. Die Schwierigkeiten für uns lagen in dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen am Kampf.

Aus dem Hinterhalt, den Ortschaften und Wäldern, feuerten sie auf unsere Truppen, auch auf Ärzte, die die Verwundeten behandelten und auf die Verwundeten selbst. Es sind schwere und erbitterte Kämpfe gewesen, ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen, bis unsere tapferen Truppen durch den Fortschritt gedungen und im Besitz der Stadt waren. Es ist richtig, daß ein Teil der Forts sich noch hielt, aber sie feuerten nicht mehr. Sr. Majestät wollte keinen Tropfen Blutes durch Erstürmung der Forts unnütz verschwenden. Sie hinderten nicht mehr an der Durchführung der Absichten. Man konnte das Herankommen der schweren Artillerie abwarten und die Forts in Ruhe nacheinander zusammenschließen, ohne nur einen Mann zu opfern, falls die Fortbesetzungen sich nicht früher ergaben. Aber über dieses alles durfte eine gewissenhafte Heeresleitung nicht ein Wort veröffentlichten, bis so starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen waren, daß es auch kein Teufel uns wieder entreißen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier haben zur Behauptung der Festung, sobald sich jetzt übersehen läßt, mehr Truppen gehabt, als von unserer Seite zum Sturm antraten. Jeder Kundige kann die Größe der Leistung ermessen, sie steht einzig da. Sollte unser Volk wieder einmal ungeduldig auf Nachrichten warten, so bitte ich, sich an Lüttich erinnern zu wollen. Das ganze Volk hat sich einmütig unter seinen Kaiser zur Abwehr der zahlreichen Feinde geschart, so daß die Heeresleitung annehmen darf, es werden von ihr feinerlei Veröffentlichungen erwartet, die ihre Absichten vorzeitig dem Feinde kundtun und dadurch die Durchführung der schweren Aufgabe vereiteln könnten.

Der General-Quartiermeister.
gez. von Stein.

An der Ostgrenze.

Grenzgefecht bei Eydtkuhnen.

Berlin, 10. August. (W. L. B.) Drei im Grenzschutz bei Eydtkuhnen stehende Kompagnien, unterstützt durch heraneilende Feldartillerie, haben die über Komeiken auf Schleusen vorgehende dritte russische Kavalleriedivision über die Grenze zurückgeworfen.

Festungen oder starke Fortgruppen an besonders wichtigen Punkten. Die Basis dieser Befestigungslinien bilden die starken Festungen Grenoble und Lyon, die sich auch einem etwaigen Einfall einer deutschen Armee nach Südfrankreich entgegenstemmen.

Die Truppen, die Frankreich in diesen Gegenden einem Angriffe Italiens hätte entgegenwerfen müssen, wären also nicht sehr zahlreich gewesen, da Natur und Befestigungskunst das Verteidigungswerk sehr erleichtern. An einen Angriff auf Italien konnte Frankreich aber nicht denken, da auch in der italienischen Alpenzone ähnliche Befestigungen angelegt sind, die mit starken Kräften hätten angegriffen werden müssen. Das hätte aber eine Schwächung der Streikräfte bedeutet, die es auf dem Hauptkriegsschauplatz unbedingt braucht.

Infolge der Neutralitätserklärung Italiens kann Frankreich die Befestigungen an der italienischen Grenze zum großen Teil mit Territorialtruppen besetzen, die für die Verteidigung dieser Gegenden aktiven Truppen in Stärke von zwei Armeekorps (dem 14. und 15.) und ein Teil der Alpenjägerbataillone sind für den Hauptkriegsschauplatz freigegeben.

Der Nachteil, der der deutschen Heeresleitung aus diesen durch die Neutralitätserklärung Italiens geschaffenen Tatsachen entstanden ist, steht aber in keinem Verhältnis zu den Vorteilen, die den kriegsführenden Dreibundmächten für die Gesamtlage daraus erwächst. Diese Vorteile liegen nicht auf strategischem und militärischem Gebiete, sie haben vielmehr Bedeutung für das hochwichtige Problem der Vervollständigung der Völker und Heere Deutschlands und Oesterreichs. Dadurch, daß die italienischen Häfen frei sind und Italien nicht in die Reihe der kriegsführenden Mächte eingetreten ist, kann ein Teil der unbedingt notwendigen, aber auf allen Seiten zurzeit unterbundenen Lebensmittel- und Warenzufuhr nach Deutschland und Oesterreich über Italien erfolgen. Eine Möglichkeit, deren Tragweite nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Daraus ergibt sich aber auch, daß man Italiens Neutralität nicht nach Aufschauungen beurteilen darf, die an der Stammtischrunde blöder und politisch ungeschulter Spießer herrschend sind.

Ein weiterer Vorteil der Neutralität Italiens liegt darin, daß die deutschen und österreichischen Kriegsschiffe, die sich zurzeit im Mittelmeer befinden, in den neutralen italienischen Häfen (Brindisi, Neapel, Genua usw.) Zuflucht suchen und dort Kohlen, Proviant usw. einnehmen können. Gehörte Italien zu den kriegsführenden Mächten, so käme allerdings seine Flotte gegen die englische und französische Mittelmeerflotte zur Verwendung. Ihre Wirksamkeit wäre aber durch die Notwendigkeit, die langgestreckten Küsten des Landes zu schützen, sehr gering, wenn sie überhaupt dieser Aufgabe gerecht werden könnte. Die neutralen Häfen Italiens kommen aber vor allem den deutschen, im Mittelmeer kreuzenden Kriegsschiffen sehr zu statten. Daß deutsche Kriegsschiffe dort in Aktion sind, ging aus der amtlichen Meldung hervor, nach der deutsche Kreuzer Punkte der algerischen Küste beschossen haben, von denen aus der Transport der nordafrikanischen Truppen Frankreichs nach Europa zu erwarten war.

Ob Frankreich in der Lage ist, einen wesentlichen Teil seiner in Nordafrika stehenden Armee auf den europäischen Kriegsschauplatz zu werfen, ist eine Frage, die heute kaum zu beantworten ist. Die letzten Nachrichten, die aus Marokko zu uns drangen, klangen nicht sehr günstig für Frankreich. Eine Entblößung Marokkos und auch zum großen Teil Algeriens wird sicher eine Aufstandsbewegung zur Folge haben, die den Bestand des großen nordafrikanischen Kolonialreiches der Republik in seinen Grundfesten erschüttern kann.

Wir als Befürworter des internationalen Sozialismus haben auch in einer Zeit, in der allerorts die Stürme tosen, Entscheidungsschlachten sich vorbereiten und gewaltige Ereignisse im Völkerverleben sich abspielen, die Aufgabe, uns einen klaren Kopf und ruhiges Urteil zu bewahren. Wenn auch die Heeresleitungen die Stunde regieren, wenn unserer Betätigung auch ehrene Pflaster angelegt worden sind, so haben wir doch die Ereignisse kühl und ruhig zu verfolgen und zu beurteilen. Wir waren vor dem Ausbruch des Weltbrandes nicht auf den Dreibund eingeschworen, und werden, wenn die Waffen schweigen, noch manches über ihn und vieles andere zu sagen haben. Aber in das allgemeine Philister- und Pharisäergetöse über Italiens „Treubruch“ stimmen wir nicht ein, da wir uns bemühen, dem Wesen der Dinge auf den Grund zu gehen. Wir erwarten von den politisch geschulten Arbeitern die gleiche Haltung. Vor allem wollen wir wünschen, daß zu den wenig erbebenden Schauspielen der Russen, Franzosen, und Engländerhaken, die neben manchen Schuldigen (vor allem den bisher gehätschelten russischen Volkshelden) auch viele unschuldige Opfer gefordert hat, auch ohne eine Italienerbeke kommt. Die deutschen Arbeiter sollen sich dabei wenigstens reine Hände bewahren. Freuen wir uns, internationale Sozialisten, daß in den Tagen, in denen sich acht Völker Europas zerfleischen, dem italienischen Proletariat die Schreden des Weltkrieges erspart bleiben.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Erfolge des österreichischen Grenzschutzes.

Wien, 10. August. (B. Z. B.) An der ganzen Grenze Ost- und Mittelgaliziens erneuerten die Russen gestern früh ihre Versuche, in österreichisches Gebiet einzufallen. Außer ihrer Kavallerie traten auch Infanterieabteilungen mit Geschützen in Tätigkeit. Trotzdem vermochte der österreichische Grenzschutz alle Angriffe abzuwehren. Die von den Oesterreichern hierbei erlittenen Verluste sind noch nicht genau bekannt, sind aber geringfügig. Ein besonders heftiger Kampf entspann sich mit zwei Sotnien Kosaken. Der angegriffene Grenzposten hielt den Feind auf und nahm ihm 9 Pferde ab, die von einigen im Reiten geübten Soldaten des Postens benutzt wurden, um eine Attacke zu reiten. Dies veranlaßte die durch das Feuer schon arg mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Gefechtsfeldes, auf dem sie 90 Tote und Verwundete zurückließen. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Eine österreichische Grenzabteilung, die von Oesterreichisch-Rubosielitz über die Höhe von Mohile bis zum gleichnamigen russischen Grenzort vorgebracht war, wehrte eine Reihe überlegener Angriffe ab. Da der mit dem Vorstoß beabsichtigte Zweck inzwischen erfüllt war, bekam die Abteilung Befehl, wieder ihre frühere Stellung einzunehmen, die nunmehr weiter behauptet wird. Im Verlaufe der mehrtägigen Kämpfe vom Beginn des Vorstoßes bis zum Einrücken in die frühere Stellung büßte diese Abteilung vier Tote und fünf Verwundete ein. Die von den österreichischen Grenztruppen zur Lösung besonderer Aufgaben unternommenen kleineren Vorstöße wurden erfolgreich durchgeführt.

Eine Aktion österreichisch-polnischer Freischärler.

Wien, 10. August. (B. Z. B.) „Gazeta Poranna“ meldet aus Krakau vom 8. August, daß 800 galizische Jungschützen unter Hauptmann Frank in der Nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken bei Mjehow überfielen. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzug der Kosaken, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Mjehow.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Die Jungschützen, welche Mjehow einnahmen, haben ihren Marsch nordwärts nach Hiaz fortgesetzt, das nach kurzem Scharnügel besetzt wurde. Die Russen ließen Tote, Verwundete und bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Wliska und Kiele von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungschützen herrscht große Begeisterung.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Die Lage in Serbien in bulgarischer Darstellung.

Wien, 10. August. (B. Z. B.) Ueber die Lage in Serbien meldet die „Reichspost“ aus Sofia: Während die österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, Save und Drina aus das Land umklammern, verlagert die Infanterie aus den neuerworbenen Gebieten Serbiens infolge vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Weiche von Gwogbelsi zerstört worden, welche die Verbindung mit Saloniki herstellt, so daß der Nachschub aus den griechischen Häfen aufgehalten ist. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Vorräte sammelt. Infolgedessen beginnt sich bei der serbischen Armee und dem Volk Versorgungsangel zu machen. An der albanischen Grenze sind starke albanesische Banden aufgetaucht. Konsularberichte aus Albanien melden, daß die Kuffständigen vor Schial mit den Truppen des Fürsten fraternisiert haben und nach der albanesisch-serbischen Grenze abgezogen sind.

Abreise des deutschen Gesandten aus Nisch.

Nisch, 10. August. (B. Z. B.) Der deutsche Gesandte ist gestern abgereist, nachdem er den Schutz der deutschen Interessen den Vereinigten Staaten von Amerika anvertraut hatte.

Vom österreichisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Grenzkämpfe.

Wien, 10. August. (B. Z. B.) Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner gestern und vorgestern große Angriffslust gegen die österreichisch-ungarische Grenze. Am 8. d. M. brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen die Grenzposten östlich der Festung Trebinje vor. Der Verlust der Oesterreicher betrug 1 Offizier und 21 Mann, doch deckten 200 tote Montenegriner die Wälle. Ferner sah man zahlreiche Schwerverwundete sich zurückschleppen. Am 9. d. M. in der Frühe versuchte eine andere montenegrinische Kolonne den Posten Sab bei Autobac zu überfallen. Die Besatzung entdeckte jedoch den Anschlag und wies ihn tapfer zurück.

Der Seekrieg.

Beschießung Antivaris durch die Oesterreicher.

Wien, 10. August. (B. Z. B.) Der aus Antivari kommende Dampfer „Brindisi“ hat die Nachricht gebracht, daß Antivari von österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen beschossen wurde. Die Beschießung habe gestern um 8 Uhr 30 Minuten begonnen. Um 8 Uhr erschienen zwei österreichisch-ungarische Kreuzer und teilten der funktentelegraphischen Station mit, daß sie nach zwanzig Minuten die Beschießung eröffnen würden. Als bald nach Ablauf der Zeit begann das Bombardement, das auf die Gebäude einer Handelsgesellschaft und die funktentelegraphische Station gerichtet wurde.

Die Vorgänge in Rußland.

Sazonow über den Krieg.

Petersburg, 9. August. (B. Z. B.) In der vorgestrigen Sitzung der Reichsduma führte der Minister des Äußeren Sazonow, nachdem er festgestellt hatte, daß Rußland die jede Herausforderung angenommen habe, aus:

Nach den aufrichtigen Bemühungen Rußlands, den Frieden zu erhalten, werde es den Feinden nicht gelingen, die Verantwortung für den gegenwärtigen Weltkrieg auf Rußland abzuwälzen. Es sei nicht Rußlands Diplomatie, die den Frieden Europas bedroht habe. Dennoch hätte die friedliche Machtstellung Rußlands seine Feinde und ganz besonders Oesterreich-Ungarn erbittert, das unablässig Rußlands geistliche Stellung am Balkan zu erschüttern suchte. Oesterreich-Ungarn sei es, das den inneren Krieg der Slawen heraufbeschworen habe, eine Bewegung, die, Gott sei Dank, dennoch das Werk der Einigung der Slawen nicht hindern werde. Man fenne den Vorwand zum gegenwärtigen Kriege, zerrissen von inneren Wirren, habe Oesterreich-Ungarn beschloffen, aus ihnen herauszukommen durch einen Schlag, der Rußland erniedrigen und Serbien zu seinem Vasallen machen sollte. Weder Rußland noch Frankreich noch England hätten das zulassen können. Dennoch hätten Rußland und seine Verbündeten große Anstrengungen gemacht, um den Frieden zu erhalten; die Feinde Rußlands täuschten sich, wenn sie diese Friedensarbeit für ein Zeichen von Schwäche nahmen. Selbst nach der Herausforderung habe Rußland die Versuche, den Frieden zu retten, nicht aufgegeben, indem es seine Bemühungen in dieser Richtung und die seiner Freunde ehrlich bis zu Ende durchgeführt hätte. Als Rußland mit Rücksicht auf die österreichische Mobilisierung eine ähnliche Maßnahme getroffen hätte, habe der Kaiser von Rußland mit seinem kaiserlichen Worte dem Kaiser Wilhelm versichert, daß Rußland keine Gewalt anwenden werde, solange die Hoffnung bestehe, den Konflikt auf freundschaftliche Weise beizulegen. Die Stimme sei nicht gehört worden, und Deutschland habe an Rußland den Krieg erklärt. Frankreich habe sodann diesen Krieg begonnen infolge der Verletzung von Neutralitätsverträgen, die es selbst unterzeichnet habe. In dem gegenwärtigen Kriege kämpfe Rußland für sein Land und für seine Großmachtstellung. Rußland und seine Verbündeten könnten nicht zugeben, daß Europa von Deutschland und seinen Verbündeten beherrscht werde.

Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Schließung der Session der Reichsduma an. Ihre Wiedereinberufung soll längstens bis 1. Februar erfolgen.

Aus Belgien.

Die Sozialisten und der Krieg.

Ein österreichischer Genosse, der in diesen Tagen aus Belgien vertrieben wurde, teilt uns folgendes mit:

In Belgien hatte eine wilde Hege gegen Deutsche und Oesterreicher eingesetzt, die auch die Jargonreden „russische Juden“ betraf. Die „Antwerpens Volksgezette“, das flämische Parteiblatt, forderte bei der einsetzenden Hege gegen Deutsche und Oesterreicher auf, aber friedliche Ausländer nicht heranzufallen, andernfalls sich die sozialistische Arbeiterschaft genötigt sehe, den Schutz derselben gegen den patriotischen Janhagel selbst in die Hand zu nehmen.

Vander Velde wurde als Minister in das Beratungsministerium berufen. In der Sitzung der Kammer, die um die Bewilligung der Kredite ersucht wurde, stimmte die sozialdemokratische Fraktion für diese mit der Begründung, daß die Sozialdemokratie gegen den Krieg sei; Belgien wäre wohl die einzige Nation, die wahrhaft den Frieden gewollt habe; man müsse aber jetzt dem Lande die Mittel bewilligen, um seine Selbständigkeit zu erhalten.

In allen sozialdemokratischen Blättern wird die Rede veröffentlicht, die Vander Velde dem Genossen Jean Jaurès als Kadaver widmen wollte.

Vander Velde vergleicht darin das plötzliche Hinscheiden Jean Jaurès mit dem Laffalles. Laffalle aber starb durch die Schwäche seines Charakters, während Jean Jaurès als Opfer seiner Ueberzeugung, als der erste Friedensapostel starb. Unsere Weltanschauung verurteilt den Mord, wir lassen ihn, doch wünschen wir dem Mörder keine Todesstrafe. Im Namen der Internationale schwören wir auf dem Grabe Jean Jaurès, in seinem Sinne weiter zu wirken.

Die neutralen Staaten.

Schweiz.

Die sozialdemokratische Nationalratsfraktion und die schweizerische Mobilisierung.

Aus Bern wird berichtet: Bei der Beratung der bundesrätlichen Anträge über die Kriegsmassnahmen der Schweiz gab Genosse Greulich im Namen der sozialdemokratischen Fraktion folgende Erklärung ab:

Unsere Fraktion stimmt den Anträgen der Kommission zu, um so mehr, als in deren Beratungen beruhigende Zusicherungen gegeben worden sind in bezug auf die Fürsorge und Hilfe für alle, die in Not geraten werden.

Wir stehen doppelt bewegt da, nicht nur bewegt vom Ernst dieser Stunden, sondern noch erschüttert von der Nachricht des Mordmordes an einem unserer besten Vorläufer, an Jean Jaurès, einem Manne, der gerade in der jetzigen Zeit hätte seine laute Stimme im französischen Parlament erheben sollen, um vielleicht das Neuherrliche wenigstens noch einigermassen mildern zu können.

Wir haben geglaubt, es dürfte in diesem Saale der teure Name ausgesprochen werden, der wohl mehr als jeder andere dahin getrachtet hat, den Krieg von Mittel- und Westeuropa fernzuhalten.

Ich habe im Namen meiner Fraktion eine Erklärung abgegeben:

Die sozialdemokratische Nationalratsfraktion stellt mit Bedauern fest, daß die Herrschaft der unbegrenzten Rüstungen die Kulturwelt in einen Abgrund von Leiden und Verzweiflung führt.

Die internationalen Arbeiterorganisationen, die von der kapitalistischen Welt hartnäckig bekämpft werden, haben leider trotz aller ihrer Anstrengungen nicht vermocht, die Katastrophe zu verhindern.

Im Namen der schweizerischen Arbeiterklasse protestieren die sozialdemokratischen Vertreter im Nationalrat gegen ein internationales Rüstungssystem, das so unermeßlichen Unheil über die Völker bringt. Sie werden den Kampf gegen dieses System auch fernerhin mit aller Energie weiterführen.

Der Not der Stunde gehorchend, die das ganze Volk zu einigen Handlungen aufruft, stimmt die sozialdemokratische Nationalratsfraktion den vorliegenden Anträgen des Bundesrats zu, in der Hoffnung, daß die vorgeschlagenen Massnahmen dazu beitragen werden, den Kriegsbrand von unserem Lande fernzuhalten und den durch den Krieg der unabhängigen Staaten heraufbeschworenen Notstand zu lindern.

Die sozialdemokratische Fraktion erwartet, daß die den Militärbehörden übertragene Gewalt auf die militärischen Notwendigkeiten beschränkt bleibt und außerhalb dieser Notwendigkeiten die persönlichen Freiheiten in keiner Weise angetastet werden.

Der Schweizer Oberbefehlshaber.

Basel, 10. August. (B. Z. B.) Der Basler „Secolo“ schreibt: Die Wahl des Schweizerischen Oberbefehlshabers, die entgegen den gehegten Erwartungen ausgefallen ist, zeigt deutlich den Einfluß, den Deutschland ungewissenshaft auf die Berner Regierung ausgeübt hat. Alle Parteien hatten sich auf den Stabschef Sprecher geeinigt, aber unerwartet intervenierte der Bundesrat und setzte die Wahl Willes bei den Parteien durch. „Secolo“ schließt aus alledem, daß die Wahl Willes auf den Einfluß des deutschen Kaisers zurückzuführen sei, der einen Mann als Schweizerischen General haben wollte, auf den er sich gegen Frankreich verlassen könne. — Die Schweizer Presse erklärt demgegenüber die Ausföhrungen des „Secolos“ als verwerfliche Brunnengiftung. Die Wahl Willes sei ausschließlich aus militärischen Erwägungen und rein sachlichen Gründen erfolgt.

Bulgarien.

Ein bulgarischer General in russischen Diensten.

Sofia, 10. August. (B. Z. B.) Politische Kreise indeln allgemein den Entschluß des Generals Radko Dimitriew, in die russische Armee einzutreten. Die Regierung hat den General auf diesen Entschluß hin sofort seines Postens als Gesandter in Petersburg enthoben. Das Blatt „Kambana“ schreibt: Dimitriew habe sich schon während des Balkankrieges mehr als Russe und Serbe geföhlt denn als Bulgare. Man müsse ihn als Verräter an Bulgarien behandeln und dürfe ihn nicht mehr über die Grenze lassen.

Krieg und Lebensmittelversorgung.

Der Erfolg im heutigen Kriege hängt nicht allein von der Masse der aufgetretenen Truppen, der Qualität der Waffen und der guten oder schlechten Führung ab, sondern nicht minder von der Finanzlage und vor allem von der Möglichkeit ausreichender Ernährung der im Felde stehenden Truppen wie der in ihrem Heim zurückgebliebenen Bevölkerung — kurz davon, das Wirtschaftsgetriebe im eigenen kriegführenden Lande, soweit es unter solchen Verhältnissen möglich ist, aufrechtzuerhalten. In dieser Hinsicht ist das Eingreifen Englands von großer Bedeutung. Es kommt nicht nur unser Handel mit England selbst in Betracht, obgleich wir mit England unter allen auswärtigen Staaten bisher die bedeutendsten Handelsbeziehungen unterhalten haben und dieser Handel im vorigen Jahr insgesamt 2314 Millionen Mark betragen hat, wovon 1438 Millionen Mark auf die Ausfuhr, 876 Millionen Mark auf die Einfuhr entfallen. Auch der Handel mit den englischen Kolonien, der im letzten Jahr ungefähr 1120 Millionen Mark betragen hat, kann durch die Blockade unterbunden werden und ferner der Schiffsverkehr mit allen übrigen überseeischen Ländern.

Da über die russische, französische und belgische Grenze nichts herüber und hinüber kommt, so bleibt nur ein sehr eingeschränkter Handelsverkehr mit dem ebenfalls im Kriege befindlichen Oesterreich, mit der Schweiz, Holland, Dänemark und vielleicht, wenn nicht die englischen und deutschen Flottenoperationen auch diesen unmöglich machen, mit Schweden übrig. Im vorigen Jahr hat der Gesamt-Spezialhandel Deutschlands mit diesen eben genannten Ländern 4638 Millionen Mark betragen. Infolge der Kriegswirren und des von fast allen diesen Staaten bereits erlassenen Verbotes der Ausfuhr wichtiger Nahrungsmittel kann aber nur auf höchstens ein Drittel des bisherigen Handelsverkehrs gerechnet werden. Da im vorigen Jahr Deutschlands Spezialhandel sich in der Einfuhr auf 10 770, in der Ausfuhr auf 10 097 Millionen Mark stellte, bedeutet also das Eingreifen Englands in den Krieg und die von ihm beabsichtigte Blockierung der deutschen Küsten — vorausgesetzt, daß diese gelingt — eine Verminderung unseres Gesamtaußenhandels um ungefähr 92 bis 93 Prozent.

Was das für unser gesamtes Wirtschafts- und Erwerbsleben bedeuten würde, ist ohne weiteres klar, zumal es sich in der Hauptmasse nicht um leicht entbehrliche Luxus- und Genusswaren handelt, sondern zum Teil um allerlei zur Ernährung des Volkes nötige Lebensmittel und Rohstoffe.

Ungünstig wären bei einer Blockierung unserer Küsten durch die englische Flotte auch die Aussichten für die Güter-, Pelz- und Lederindustrie, hat doch im vorigen Jahr Deutschland allein für 322 Millionen Mark Rinds- und Büffelhäute, für 95 Millionen Mark Kalbfelle, für 188 Millionen Mark Pelzfelle eingeführt, und für 229 Millionen Mark Oberleder und Lederwaren (abgesehen von Pelzwerk) ausgeführt.

Auch die Eisenindustrie würde in starkem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Bis zum Herbst vorigen Jahres befand sich die Eisen- und Stahlindustrie in einer sehr günstigen Lage, dann griff die Wirtschaftskrise auch auf dieses Gebiet über, doch gelang es der Stahlindustrie durch Forcierung ihres Absatzes nach dem Auslande ihre Lage zu erleichtern. Würde dieser Absatz nach dem Auslande durch die Blockade völlig unterbunden, während zugleich die Zufuhr der feinen Eisenerze aus Schweden, Spanien, Frankreich aufhört (1913 wurden für 227 Millionen Mark Eisenerze in das deutsche Zollgebiet eingeführt), so wären auch auf diesem industriellen Gebiet Ausläsungen der Hochofen und Betriebseinstellungen die unausbleibliche Folge — und im weiteren Verlauf Arbeiterentlassungen.

Noch eine ganze Reihe anderer Industrien steht, wenn der englischen Flotte die Abperrung des Seehandelsverkehrs gelingt, vor großen Betriebseinstellungen oder zum mindesten vor ganz beträchtlichen Einschränkungen, darunter die Elektrizitätsindustrie, die die Zufuhr von Rohkieser (1913 wurden für 335 Millionen Mark eingeführt) nicht zu entbehren vermag, ferner die Maschinenindustrie, Hardwareindustrie, Zinnindustrie, Kaufschul-, und Guttaperchainindustrie, Celluloseindustrie, verschiedene Zweige der Holzindustrie usw.

Auch die Bierbrauerei würde, wenn sie auch vorerst noch guten Absatz hat, bald die Folge des Krieges verspüren, teils

infolge des Rückganges des Bierkonsums, teils infolge des Aufhörens der Gerstezufuhr; denn auch Oesterreich-Ungarn, das im vorigen Jahr Deutschland für 21 Millionen Mark Malzgerste lieferte, ist durch den Krieg als Lieferant ausgefallen. Vor allem würde dem Kohlenbergbau eine gewaltige Krise drohen; nicht nur durch die Entziehung vieler Arbeitskräfte und durch das Aufhören bzw. die Verminderung der Ausfuhr von Steinkohlen nach Belgien, Frankreich, Holland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, der Schweiz usw., sondern mehr noch durch die starke Einschränkung der industriellen Tätigkeit im Deutschen Reich selbst.

Dazu würde auch eine beträchtliche Preissteigerung einer Reihe der wichtigsten Lebensmittel kommen. Mag immerhin die deutsche Getreide- und Kartoffelernte ein im ganzen gutes Resultat ergeben, so ist, wenn die Vlodade gelingt, doch mit größter Sicherheit auf eine starke Preiserhöhung verschiedener anderer Nahrungsmittel zu rechnen: zwar nicht des Salzes und Zuckers, denn beide erzeugt Deutschland zur Genüge, wohl aber verschiedener Kolonialwaren. So sind zum Beispiel im vorigen Jahr, um den Bedarf des deutschen Marktes zu decken, für nicht weniger als 194 Millionen Mark Eier, für 119 Millionen Mark Butter, für 60 Millionen Mark frische Fische, für 56 Millionen Mark lebendes Federvieh in Deutschland eingeführt worden.

Die einzige Hoffnung bleibt ein baldiger Friedensschluß. Schon im vorigen Jahr hat die Textilindustrie, besonders die Baumwollindustrie, unter einem schweren Druck gelitten; nur einzelne Zweige der Band- und Seidenwarenfabrikation haben, unterstützt durch die Mode, gute Geschäfte gemacht. Würde jetzt die Zufuhr von Baumwolle, Wolle, Baumwollens- und Wollengarn, Rohseide, Zute durch die Vlodade abgebrochen und zugleich die Ausfuhr der aus solchen Roh- und Halbfabrikaten hergestellten Waren verhindert, so würde dadurch die ganze Textilindustrie lahmgelegt. Welche enormen Werte dabei in Betracht kommen, beweist die Tatsache, daß im vorigen Jahr allein für 607 Millionen Mark Rohbaumwolle, für 413 Millionen Mark rohe Schafwolle, für 224 Millionen Mark Baumwollens- und Wollengarne, für 158 Mill. Mark ungefärbte Rohseide, für 94 Millionen Mark Zute in das deutsche Zollgebiet eingeführt worden sind, und daß, ganz abgesehen von dem Verbrauch im Inlande, für 717 Millionen Mark Woll- und Baumwollwaren, für 202 Millionen Mark Seidenwaren und für 152 Millionen Mark Wollens- und Baumwollengarne ausgeführt worden sind.

Politische Uebersicht.

Reichszentrale der Arbeitsnachweise.

Der preussische Minister des Innern hat einen Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet, worin es heißt: Um die in allen Teilen des Reiches hervortretenden Bestrebungen zur Arbeitsvermittlung einheitlich zusammenzufassen, insbesondere um die in Deutschland vorhandenen russischen Arbeiter für landwirtschaftliche Arbeiten möglichst auszunutzen und in den Städten arbeitslos gewordenen Industriearbeitern auf dem Lande Arbeit zu verschaffen, ist auf Veranlassung des Herrn Reichskanzlers im Reichsamt des Innern eine Reichszentrale der Arbeitsnachweise unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsamt des Innern, Herrn Dr. Lehmann, errichtet worden. Die Reichszentrale (Telegraphenadresse „Reichsarbeit“) steht in engem Zusammenhang mit allen vorhandenen Arbeitsnachweisorganisationen, den öffentlichen und gemeinnützigen, den Nachweisen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, ferner mit den Organisationen der Landwirtschaftskammern, des Zentralverbandes deutscher Industrieller, des Bundes der Industriellen, des Bauhandwerkers, der christlichen, Hirsch-Dunderschen und freien Gewerkschaften. Die selbständige Tätigkeit aller dieser Organisationen soll in vollem Umfange aufrecht erhalten, jedoch nach gemeinsamen Zielpunkten gelenkt werden.

Kommunale Maßnahmen gegen die Kriegsnote.

Nachdem gewisse Händler in Köln wahre Wunderpreise für ihre Waren gefordert hatten — für ein Pfund Salz teilweise 70 Pf. — sind auch dort jetzt für eine Reihe von Lebensmitteln Höchstpreise festgesetzt worden. Die Stadtverordneten bewilligten ferner 6 Millionen Mark für die Lebensmittelversorgung im Notfall, bei welchem Betrage der Festungscharakter der Stadt zu berücksichtigen ist. Den Familien der eingezogenen Beamten soll das volle Gehalt dauernd weiter gezahlt werden; die Arbeiter sollen ihren Lohn aber nur noch 14 Tage nach der Einberufung ausgezahlt erhalten. Man scheint danach in den maßgebenden Kreisen Kölns doch noch nicht ganz davon durchdrungen zu sein, daß jetzt alle Klassen gleich zu achten sind.

Die Stadtverordnetenversammlung in Halle bewilligte eine Million Mark zur Unterstützung der Familien von Kriegsteilnehmern. Es werden zu den Reichsunterstützungen Zuschläge bis zu 200 Prozent, je nach dem Grade der Bedürftigkeit, gezahlt. Zugleich tritt eine allgemeine Erhöhung der Armenunterstützungssätze in Kraft. Der Ankauf von Lebensmitteln und der Verkauf durch die Stadt wurde in Aussicht genommen.

Auf Anregung der Baderzwangsammung hat der Magistrat in Breslau 18 Badermeister beauftragt, die Vorschriften betreffend das Gewicht und den Preis der Semmeln und des Brotes zu überwachen. Sie sind mit Ausweisen versehen. Es wird mit den schärfsten Maßregeln gegen diejenigen Badermeister vorgegangen werden, die die Vorschriften des Magistrats verletzen.

Unsinnige Gerüchte.

Daß in diesen aufgeregten Zeiten allerlei unsinnige Gerüchte aufzutauchen, ist nur allzu erklärlich. Um so dringender wird dadurch die Pflicht der Presse, und namentlich unserer Presse, sich vor der Weitergabe von solchen, oft recht üble Intentionen ausweisenden Gerüchten zu hüten. Tief bedauerlich erscheint es uns, daß zwei unserer Parteiblätter im Rheinland einer auf den ersten Blick als unwahr zu erkennenden Erzählung Raum gaben, in der die französische Regierung zwischen den Feilen verdächtigt wird, die Ermordung von Jaurès begünstigt oder gar veranlaßt zu haben. Es ist dringend notwendig, daß unsere Genossen in den Redaktionen auch in diesen erregten Zeiten sich einen kühlen Kopf bewahren und nicht solche beschämenden Proben von Arziflosigkeit ablegen.

Eine Erinnerung.

Wie bereits mitgeteilt, ist das ehrenrührige Verfahren gegen den Genossen Dr. Liebknecht wegen Jarendeckung „vorläufig“ eingestellt worden, — ohne jedes Zutun der Sozialdemokratie. Als vor einigen Wochen, noch kurz vor Schluß des preussischen Landtags das sozialdemokratische Seite die Einstellung des Verfahrens beantragt worden war, wurde dieser Antrag fast einstimmig abgelehnt.

Bei der Beratung der Angelegenheit sagte der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Haenisch, u. a.: „Ich möchte nun betonen, daß Herr Dr. Liebknecht mit seiner Rede damals Millionen des preussischen und deutschen Volkes aus der Seele gesprochen hat...“ Der amtliche stenographische Bericht verzeichnet hier „Große Heiterkeit rechts und Widerspruch“. Und der konservative Abgeordnete Herr v. Dittfurth regte sich gewaltig auf über die „gewerbsmäßige Schmähung des Jaren“ durch den Genossen Liebknecht.

Wie schnell sich doch die Zeiten ändern können!...

Krieg, Wohltätigkeit und Geschäft.

Die Methode, unter der Maske der Wohltätigkeit Geschäfte zu machen, ist nicht neu. Daß aber auch in so ersten Zeiten wie den jetzigen diese heuchlerische Profitmacherei eine Rolle spielt, verdient festgenagelt zu werden. Eine Papierwarenfabrik „Onoma“ versendet folgendes Rundschreiben:

Datum des Poststempels.

R. P.

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat unser Anerbieten angenommen, an das Rote Kreuz für Wohltätigkeitszwecke jährlich 10 v. H. der Summe abzugeben, welche wir in Onoma-Papier umsetzen.

Wir nehmen an, daß die Aufrufe des Roten Kreuzes an das deutsche Volk bekannt sind, in welchen dringend die Opferwilligkeit des deutschen Volkes angerufen wird, damit die neuen Kräfte und Mittel beschafft werden können, die durch die Verstärkung der Behrmacht notwendig geworden sind.

Wir rufen heute alle Firmen an, die sich mit dem Vertrieb von Briefpapier befassen. Sie alle bitten wir, sich für die nationale Sache zu verwenden und das Onoma-Papier in ihrem Geschäft zu führen und anzubieten.

Mit umfassender Bekanntheit beim Privatpublikum werden wir den Verkauf unterstützen.

Unser Vertreter wird in den nächsten Tagen bei Ihnen vorprechen und wir bitten Sie, ihm Ihre geschätzten Aufträge bereitzustellen.

Zochachtungsvoll

Onoma, Papierwarenfabrik G. m. b. H.

Der Mann, der dieses Rundschreiben versandt hat, rechnet sich zweifellos zu den besten Patrioten und sieht hoch herab auf die „vaterlandslose Sozialdemokratie“.

Der Krieg und die olympischen Spiele.

Der Krieg bewirkt Wunder. Im „Leipziger Tageblatt“ schreibt der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Goeck in Leipzig-Vindenu, über die für 1916 geplanten olympischen Spiele:

Den Olympischen Spielen 1916 haben die Zeitläufte den Todesstoß versetzt; jagen wir Gott sei Dank! Denn daß das gewisse internationale Getöse mit seinem Entgegenkommen und seiner scheinbaren Liebenswürdigkeit ein Nichts bedeutet, sehen wir aus der Entpuppung der besonders die Sache prägenden Staaten, Franzosen und Engländern zu unseren offenen und dazu hinterlistigen Feinden, die nur das eine Ziel kennen, Deutschlands Weltstellung zu vernichten! Solcher Gesellschaft gegenüber gibt es keinen ausgeputzten Weltkampf, sondern nur den Kampfsampf um Leben oder Tod! Schier unbegreiflich ist es, daß der Geschäftsführer für die olympischen Spiele, Herr Diem, vor wenig Tagen erklären konnte, daß zwar zunächst die Vorbereitungen ruhen müßten, daß aber in einmündigen Jahren alles ausgeglichen sein werde. Hier gilt es, ein „Niemand“ zu rufen! Für die Hunderttausende, die der Reichstag für die olympischen Spiele bewilligt hat, bringt die Schwere und Rot der Zeit bessere Verwendung als für internationale Spiele. Die olympischen Spiele sind ein schönes deutsches Ereignis, das heute im Kampf um Leben und Tod mit den Feinden zu stehen und in zwei Jahren sie mit offenen Armen zu empfangen. Hier gilt es, ein „Niemand“ zu rufen! Für die Hunderttausende, die der Reichstag für die olympischen Spiele bewilligt hat, bringt die Schwere und Rot der Zeit bessere Verwendung als für internationale Spiele.

Die ganz anders Klang es doch, als u. a. auch die Sozialdemokratie die für die olympischen Spiele geforderten 200 000 M. ablehnte. Die wies man gerade auf sie mit Fingern, die keinen Sinn für „nationale Ehre“ und „nationale Pflichten“ habe. Und wie jubelte man, als dann das Zentrum umfiel und so dem Ausschuss für olympische Spiele die Mittel für die Betätigung internationaler Höflichkeit, die „Ehre Deutschlands“ und wie es sonst noch hieß, gewährte. Und nun? Man könnte die Worte des Debbchen-Goeck, der da von „solcher Gesellschaft“ spricht, auch anderen Leuten gegenüber anwenden.

Wer verschuldet die Brotteuerung?

Die Brotfabrikanten suchen die Wehlieferanten dafür haftbar zu machen, wenn in den letzten Tagen die Brotpreise vielfach so stark in die Höhe gegangen sind. Der Verband deutscher Brotfabrikanten richtete bereits am 3. August an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

Eurer Excellenz teilen wir mit, daß nach Bericht unserer Mitglieder seitens der Mühlen durch die Lage nicht gerechtfertigte Preissteigerungen vorgenommen werden. Weizenmehl mittlerer Güte kostete am 27. Juli 26,50 M., jetzt 40 M.; gleiche Qualität Roggenmehl 25 M., jetzt 35 M. Hiergegen ist unser Gewerbe machtlos. Die Preise müssen bezahlt werden, weil kurz vor der Ernte Läger der Mäcker meist leer.

Wir bitten um Maßnahmen, damit unser Gewerbe nicht unverschuldet dem Vorwurf der Brotteuerung ausgelegt wird. Es dürfte die Feststellung der Maximalpreise für die Produzenten der Materialien angezeigt sein.

Der Reichskanzler hat auf diese Eingabe geantwortet, daß er die Angelegenheit dem preussischen Handelsminister zur Erzielung mit entsprechender Befugnis übergeben habe. Der Verband hat sich daher an den Handelsminister gewandt, damit von dort entsprechende Maßnahmen getroffen werden.

Der Ruf nach dem Moratorium.

Das Verlangen nach Erlaß eines Moratoriums (gesetzlichen Zahlungsaufschubs) ist durch die Beschlüsse des Reichstages keineswegs gegenstandslos geworden. So geht uns aus Kreisen des Handels und Gewerbes ein Schreiben zu, das annimmt, ein Aufschub der Zahlungsfrist um 3 Monate genüge nicht, und dem wir folgendes entnehmen:

„Man versteht es in weiten Kreisen namentlich nicht, daß durch die letzten Beschlüsse des Reichstages nur dem Gläubiger ein gewisser Schutz gewährt wurde, während andererseits die zahlreicheren Schuldnerschuld und hilflos geblieben sind. Die Folgen der Nichtbewilligung eines Moratoriums machen sich schon jetzt in den ersten Tagen der Mobilmachung in recht empfindlicher Weise fühlbar. Zahlreiche Firmen und Geschäftsleute, welche seither ihren Verpflichtungen prompt nachgekommen sind, waren genötigt, Wechselproteste über sich ergehen zu lassen, da die erwarteten Einträge fälliger Forderungen infolge der Mobilisierungswirren ausgeblieben sind. Wenn auch ein Protest unter solchen Verhältnissen vielleicht moralisch nicht so deprimierend empfunden wird, so wirkt er doch in einem Maße und in einem Umfang krediterschädigend oder kredituntergrabend, daß Zusammenbrüche in Menge in aller kürzester Zeit die notwendige Folge sein müssen.“

Es ist direkt unverständlich, daß unsere deutsche Reichsregierung sich diesen Erwägungen verschließt, sich vielmehr einseitig auf die Seite des wirtschaftlich stärkeren Gläubigers stellt, den von der Mobilmachung und dem Kriegsausbruch aber in erster Linie schwer betroffenen Schuldner gewissermaßen für vogelfrei erklärt und ihm

keinerlei Schutz gewährt. Die unaussprechlichen zahlreichen Zusammenstöße von geschäftlichen Existenzen, welche in nächster Zeit Schlag auf Schlag erfolgen müssen, sollten die breite Allgemeinheit zu einem gemeinsamen Appell an die Reichsregierung veranlassen, unverzüglich die entsprechenden Maßnahmen zu treffen, bevor nicht schwere Schädigungen über das deutsche Wirtschaftsleben hereinbrechen sind.“

Salzgewinnung und Salzverbrauch.

Bei den Angsteinläufen in den ersten Tagen der Mobilmachung wurde vom Publikum auch Salz begehrte und offenbar von den einzelnen Haushalten in größeren Mengen aufgespeichert. Die Preise sind denn auch rapide in die Höhe gegangen, und der Oberkommandierende der Marken hat sich veranlaßt gesehen, einen Höchstpreis für Salz (20 Pf. pro Pfund) festzusetzen. Während bei den meisten Nahrungsmitteln die Furcht nicht unberechtigt erscheint, daß ein Mangel eintreten wird, muß die Sorge um die spätere Versorgung mit Salz angesichts der Höhe der Salzproduktion Deutschlands trübsüchtig erscheinen. Im Jahre 1912 wurden im deutschen Zollgebiete 2,04 Millionen Tonnen Salz erzeugt. Der Gesamtverbrauch betrug aber nur 1,64 Millionen Tonnen, wovon 0,82 Millionen Tonnen auf Speisesalz entfielen. Deutschland verbraucht also noch nicht einmal die im Inland erzeugten Salzmenge. Vielmehr gibt es eine große Menge von Salz an das Ausland ab. Auch in Kriegzeiten wird der Salzbergbau nicht so stark eingeschränkt werden, daß ein absoluter Mangel an Salz für den Konsum eintreten kann. Im Gegenteil, man muß vielmehr sagen, die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Salz ist auch für später so gesichert, daß uns der amtlich festgesetzte Höchstpreis unnötig hoch erscheint. Der Vorschlag des Magistrats, Berlin dem Salzpreis auf 16 Pf. pro Pfund zu ermäßigen, kann daher nur allgemeine Zustimmung finden.

Amnestie.

Der Herzog von Braunschweig und der König von Bayern haben, dem preussischen Beispiel folgend, Amnestieerlasse gegeben, durch die eine Reihe von Strafen aufgehoben werden.

Wie steht's mit der Verpflichtung zur Zahlung der Miete?

Noch einmal kommen wir auf die für außerordentlich viele jetzt so dringende wichtige Frage zurück: muß die Miete gezahlt werden? Gibt es ein Mittel, die Pflicht hinauszuschieben? Eine Aufklärung nach dieser Richtung erscheint um so notwendiger, als eine Notiz vom 6. August irrtümlich aufgesetzt ist und trotz ihrer Klarstellung am folgenden Tage noch heute zu Zweifeln Anlaß gibt.

Grundsätzlich befreit die Kriegspflicht nicht von der Verpflichtung zur Zahlung der Miete. Es sind aber in der Praxis bei der Erfüllung der Verpflichtung drei Fälle zu unterscheiden:

Erster Fall: der zur Fahne Einberufene hat keine Familie.

In diesem Falle läßt sich annehmen, es liege der Fall der Unmöglichkeit der Erfüllung vor; nach § 323 B. G. B. kann der Vermieter dann den für die Zeit des Ausrückens als fälligen Betrag nicht verlangen, umgekehrt aber auch der Einberufene nicht die Festhaltung am Mietvertrag. In nahezu allen Fällen jedoch, in denen ein schriftlicher Vertrag geschlossen ist, geht der Vertrag trotz des § 323 weiter. Außerdem sei hervorgehoben, daß die Frage, ob § 323 B. G. B. zutrifft, mindestens zweifelhaft ist. Es ist dies aber zurzeit unerheblich. Denn eine Klage gegen den in den Krieg bezogenen ist ebenso wie eine Zwangsvollstreckung in seine Sachen nach unseren gekriegen Darlegungen über die Rechte der in den Krieg Verufenen nicht durchführbar. Verlangt der Verleiher, daß ihm die Wohnung bleibt, so bleibt er auch für die Miete haftbar.

Zweiter Fall: der zur Fahne Einberufene hinterläßt Frau oder Kinder.

In solchem Falle läuft der Vertrag und die Verbindlichkeit, die Miete zu zahlen, weiter. Aber eine Klage gegen den zum Krieg Einberufenen sowie eine Zwangsvollstreckung gegen ihn ist un durchführbar.

Kann die Ehefrau mit Erfolg verklagt werden? In den Fällen, in denen die Ehefrau den Vertrag nicht unterschrieben hat, ist eine Klage gegen sie unseres Erachtens unzulässig, weil sie nicht aus eigenem Recht, sondern auf Grund des Rechts des Ehemannes als dessen Ehefrau die Wohnung benützt. Solche Klage dürfte daher ebenso unzulässig sein, wie eine gegen den Ehemann selbst gerichtete.

In vielen Fällen hat die Ehefrau den Vertrag mit unterschrieben. Da ist es Sache des Richters, zu ermitteln, ob die Unterschrift nicht lediglich als Bürgschaft aufzufassen ist. Das haben in vielen Fällen Richter mit Recht angenommen. Kommt der Richter zu der Ueberzeugung, es liegt nur eine Bürgschaft vor, so kann auch gegen die Frau nicht geklagt werden. Ihre Zahlungsverpflichtung läuft aber weiter. Nimmt der Richter jedoch an, es liege nicht nur eine Bürgschaft der Frau vor, sondern sie habe sich gültig als Mieterin mitverpflichtet, so ist an sich eine Klage auf Mietzahlung und eventuelle Exzmission zulässig. In solchen Fällen hat jedoch der Richter nach dem gestern von uns gemachten Ausführungen das Recht, auf Antrag der Frau ihre bis auf 3 Monate Zahlungsfrist zu gewähren. Eine Versicherung der dem Rente gehörigen Sachen sowie der Sachen der Frau, an denen dem Mann das Nießbrauch- und das Verwaltungsrecht zusteht, ist unzulässig. Es liegt also auch im Interesse des Hauswirts, keine Härte zu betätigen. Es muß erwartet werden, daß die Mieter nach Möglichkeit ihre Verpflichtungen erfüllen, daß aber auch der Vermieter Rücksicht ausübt.

Dritter Fall: der Mieter ist nicht zur Fahne einberufen.

In dem Fall, wo der Mieter nicht zur Fahne einberufen ist, ändert sich an seinen Rechten und Pflichten als Mieter an sich nichts. Aber er kann auf Grund der von uns gestern gemachten Ausführungen unter Darlegung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere der durch den Krieg herbeigeführten Arbeitslosigkeit, beim Richter Zahlungsfrist bis zu drei Monaten beantragen.

Letzte Nachrichten.

Schweres Unglück in den Alpen.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Mailand telegraphiert wurde, ereignete sich am Großen Paradies ein schweres Bergunglück. Sechs Personen stiegen an der Nordwand ab, als die an der Spitze des Seiles marschierende Frau Omodes aus Turin ins Gleiten geriet und den hinter ihr gehenden Advokaten Moriondo mitriss. Das Seil brach. Infolgedessen führten von den übrigen Teilnehmern ein Pfarrer und der Führer in die Tiefe, wo alle vier tot liegen blieben. Die beiden hinteren konnten sich durch Eingraben ihrer Haken in den Schnee retten.

Aus Industrie und Handel.

Bankkrisen im In- und Ausland.

In München hat das Bankgeschäft Gebr. Gumbel Nachf., Inhaber A. J. u. L. Mayer, infolge der politischen Lage und der großen Geldabhebungen in den letzten Tagen seine Zahlungen eingestellt. Die Depots sind unberührt. Es ist eine Liquidation in Aussicht genommen. Ferner ist die Bankfirma Emil Steub u. Co. in Garmisch-Partenkirchen mit Filialen in Oberammergau und Mittenwald infolge außerordentlich starker Zurückziehungen von Guthaben in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

In Mailand fallierte das Bankhaus Paolo Ascenio Figlio in Venetia mit zwei Millionen Lire Passiven. Der Inhaber ist flüchtig. Ferner stellte das Bankhaus Luigi Patriarca in Ivrea die Zahlungen ein, da es einen Run nicht bestehen konnte.

Wirtschaftliche Not in England.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird geschrieben:

In England ist seit Montag „Bankfeiertag“, d. h. sämtliche Banken haben für mehrere Tage, zunächst bis heute, ihre Geschäftsräume geschlossen und ihre Zahlungen solange eingestellt, was einem Moratorium gleichkommt. In London, wie in England überhaupt, herrscht empfindlichster Mangel an Zahlungsmitteln, und zwar sowohl an Bargeld wie auch an Noten. Die Bank von England, die einerseits mit einem starren Notenkontingent rechnen muß, andererseits nur Noten bis herunter zu 5 Pfund ausgibt, hat sich außerstande gesehen, diesen Schwierigkeiten abzuhelfen. Man hat daher jetzt die Ausgabe von kleinen Noten, und zwar in Stücken von 10 Schilling und 1 Pfund in Angriff genommen.

Zu jenen Erschütterungen des Zahlungsverkehrs kommt die schwere Sorge um die Ernährung der englischen, insbesondere der Londoner Bevölkerung. In dieser Beziehung fällt zunächst ins Gewicht, daß der englische Schiffverkehr zum großen Teil unterbrochen ist und infolgedessen die Zufuhren aufgehört haben. Seit vergangener Sonntag waren Schiffversicherungen bei Lloyd's nicht mehr anzubringen, nachdem die Prämien tags zuvor bis auf 50 und selbst 75 Prozent der Versicherungssummen gestiegen waren. Da es infolgedessen an Schiffen für den Handel fehlte, hat sich die englische Regierung entschlossen, eine eigene Schiffversicherung unter Aufsicht des Staates ins Leben zu rufen. Die Prämie wird dabei mit 5 Prozent vom Werte des Schiffes und mit 20 Prozent vom Wert der Ladung angenommen. Im Zusammenhang mit den Störungen des Verkehrs nach dem Festlande ist eine gewaltige Teuerung aller Lebensmittel eingetreten.

Der Preis für Brot hat sich um etwa 40 bis 50 Prozent verteuert. Die man unter diesen Umständen die etwa 7 Millionen Köpfe betragende Bevölkerung Londons ernähren und über die Zeit der gegenwärtigen Krise hinwegbringen will, ist nicht einzusehen. Vor allen Dingen aber entsteht jetzt die Frage, ob es möglich sein wird, die morgen fälligen Löhne an die gewaltigen Arbeitermassen des Landes zu zahlen. Ist diese Klippe überwunden, so fragt es sich weiter, ob und wie man sich mit der jetzt beginnenden Arbeitslosigkeit abfinden kann. Die Kohlengruben Englands müssen feilen, da die englische Marine mit Kohlen versorgt ist und der Abzug von Kohlen nach dem Auslande unterbunden ist. Damit aber werden große Arbeitermassen brotlos. Auch England bekommt also jetzt die wirtschaftlichen Nachteile eines großen europäischen Krieges am eigenen Leibe einmal gründlich zu spüren.

Deutsch-belgischer Handel im Jahre 1913.

Nach der Statistik des Deutschen Reiches belief sich der Spezialhandel mit Belgien ohne Gold, Silber und Wertpapiere:

- 1. in der Einfuhr auf 844,4 Millionen Mark gegen 886,6 Millionen Mark im Vorjahr, daher Abnahme 42,2 Millionen Mark gleich 10,9 Proz.,
- 2. in der Ausfuhr auf 551 Millionen Mark gegen 498,8 Millionen Mark im Vorjahr, daher Zunahme 52,2 Millionen Mark gleich 11,7 Proz.

Hauptausfuhrwaren: Wolle 31,9 Millionen Mark, Pferde 31,2, Zin 13,4, ungefarbte Kunstseide 13,3, Merinosammzug 12,5, rohes Leinen (Flachs- und Flachswerg) 12,3, Koks 11,4, Thonmasse 11,2, natürlicher kohlensaurer Kalk 9,7, Schlacken, Aschen usw. 9,3, Kupfer 8,2, Kreuzschlammzug 7,8, Schwefelsäure 5,7 Millionen Mark.

Hauptausfuhrwaren: Steinkohlen 90,9 Millionen Mark, Maschinen 34,1, Koks 19,8, Rohreisen und elektrotechnische Erzeugnisse, darunter Kabel mit 4,3, je 18,9, Roggen 13,1, halb- oder ganzgare Pelztierfelle 10,3, Weizen 8,6, Papier 8,4, schmiedbares Stabeisen, außer Trägern, dann Bandstahl 7,8, Steinpreßkohlen 7,8, Fahrzeuge 6,9, Wollkleiderstoffe 6,2, nicht polierter usw. gewalzter Eisendraht, Rohluppen, Rohschienen usw. je 6,1, Anilin und nicht besonders genannte Farbstoffe 5,9 Millionen Mark.

Deutschlands Handel mit England.

Neber den auswärtigen Handel Deutschlands im Jahre 1913 mit Großbritannien, Gibraltar, Malta und Cypern gibt die Statistik des Deutschen Reiches folgenden Aufschluß:

Im Spezialhandel mit Großbritannien und Irland, mit der Insel Man und den britischen Kanalinseln betrug in Millionen Mark die

Einfuhr 875,9 gegen 842,6 im Vorjahr, d. h. mehr 33,3— 4 v. H.
Ausfuhr 1438,2 „ 1161,1 „ 277,1—23,9 „

Von den hauptsächlichsten Einfuhrwaren erreichten in Millionen Mark: Steinkohlen 179,6, Baumwollgarn 91,3, Wollengarn 82,6, gefärbte Heringe 25,5, Stammzug 22,0, wollene Kleiderstoffe 21,9, eiserne Seeschiffe mit Antriebsmaschinen 21,6, Maschinen 21,0, rohe Baumwollgewebe 13,6, Weißblech 13,2, enthaarte halb- oder ganzgare Schaf- und Lammfelle 12,0, frische Heringe 9,9, rohe Pelztierfelle 9,7, Filz 9,6, halb- oder ganzgare Pelztierfelle 9,4, Kleie 9,1, Wolle 9,0.

Von den Hauptausfuhrwaren zeigten in Millionen Mark Wert: Rübenzucker 191,5, Rohluppen, -schienen usw. 44,3, dicke Gewebe, ganz oder teilweise aus Seide, besonders letztere 37,4, Maschinen 26,3, wollene Kleiderstoffe 29,7, halb- oder ganzgare Pelztierfelle 26,3, Kinderspielzeug 25,7, elektrotechnische Erzeugnisse 25,8, Papier, Anilin- und andere n. b. g. Farbstoffe je 22,5, Holz 22,0, schmiedbares Stabeisen, Bandstahl 20,4, a. u. g. gefärbte, bedruckte, buntgewebte Baumwollgewebe, Oberleder, rohes, entzundert usw. Eisenblech je 18,3, Koks 18,1, nicht zum Genuß 18,1, Baumwollunterkleider 17,9, Tischdecken 16,1, Baumwollhandschuhe usw. 14,9, Posamentierwaren 13,9, Pflanzentalg zum Genuß 13,7, Klaviere 12,8, wollene Wirt- und Regwaren 12,7, Baumwollspigen 12,3, Wollgarn 12,1, Plattschneider 11,2, rohe Pelztierfelle 11,1, unpolierter, unladierter usw. Eisendraht 11,0, Fahrzeug 10,9, Packpapier 10,3.

Was die britischen Besitzungen am und im Mitteländischen Meere (Gibraltar und Inselgruppe Malta) sowie die Insel Cypern anbetrifft, so erreichte

im Spezialhandel ohne Edelmetalle die Einfuhr einen Wert von 1,5 Millionen Mark (1912: 2,6), die Ausfuhr einen Wert von 4,0 (1912: 2,8) Millionen Mark.

Die Haupteinfuhr bestand aus Kartoffeln zu 1,0 Millionen Mark — 65,6 Proz. des Gesamteinfuhrwertes.

Die wichtigsten Ausfuhrwaren zeigten folgende Werte in tausend Mark: Zucker 1005 (darunter Kristallzucker 889), Steinkohlen 801, Wolle 164, Oberleder 106.

Eingegangene Druckschriften.

G. Freytag Karte des nördlichen Serbien. M. 1. G. Freytag u. Berndt, Wien VII.
Reichsversicherungsordnung. (Kommentar) 3. Buch. Unfallversicherung von St. Voelke und Dr. B. Rabelling. 1128 Seiten. J. Neumann, Berlin.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Eröffnungsvorstellung zum Festen des
Kreuzes:
Prinz Friedrich von Homburg.
Schauspiel in 5 Akten v. Heinrich v. Kleist.
Anfang 8 Uhr. Ende 10^{1/2} Uhr.
Freitag und Sonnabend:
Prinz Friedrich von Homburg.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Wilhelm Tell.

Hiermit die traurige Nachricht,
daß mein lieber Mann
Karl Pfarr
nach kurzem, schwerem Leiden
entschieden ist. 28905
Um stille Teilnahme bitten
Mina Pfarr nebst Sohn.
Beerdigung Dienstag nachm.
9^{1/2} Uhr von der Leichenhalle des
Südhofes-Kirchhofes in der
Seestraße aus.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Nachruf.
Dem Mitglieder zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Klavier-
arbeiter
Christian Diegner
Danziger Str. 18, im Alter von
55 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
91/3 Die Ortsverwaltung.

Konsum-, Produktiv- u. Sparverein
Zehlendorf und Umgegend.
Eingetragene Genossenschaft mit be-
schränkter Haftpflicht.
Am Donnerstag, den 13. August,
abends 8^{1/2} Uhr,
bei Wilhelm Bonow, Berliner
Straße 16, in Tel Aviv:
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht über: Unsere nächsten
Aufgaben. 2. Diskussion. 3. Vereins-
angelegenheiten. 106/5

H. & P. Uder, Berlin SO. 16,
Engel-Ufer 5.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Rauch-, Kan-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.
Sämtliche be-
Zigaretten zu Originalpreisen.
kannten Marken Amt Npl. 3014.

ROSE-THEATER
Große Hauptstr. 132.
Auf der Gartenbühne,
bei ungestörter Witterung
im Theater täglich:
Das eiserne Kreuz.
Drama in 1 Akt von Widert.
In Feindes Land.
Schauspiel in 1 Akt von Widert.
Die Wacht am Rhein.
Kriegsgemälde mit Gesang in 1 Akt.
Kleine Preise. Anfang 6 Uhr.

Hiermit die traurige Nachricht,
daß unser Mitglied, der Schlosser
Karl Augustin
Oderberger Str. 19
am 9. d. Mts. an Schlaganfall
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 12. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Heilmanns-Kirchhofes
in Nordend aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
129/12 Die Ortsverwaltung.

Frauen - Sterbekasse von Mit-
gliedern der Zentral-Kranken-
und Sterbekasse der deutschen
Wagenbauer.
Neukölln I.
Am 8. August verstarb unser
Mitglied, Frau
Anna Schultz.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Mittwoch, den 12. August, nach-
mittags 4^{1/2} Uhr, von der Leichen-
halle des Kreuzbühlner Gemeinde-
friedhofes, Sottfeld-Daniel-Str.,
aus statt.
Die Hülfsverwaltung.

Zur Wiederkehr des Todes-
tages von
August Rebel
Ein Lebensbild f. deutsche Arbeiter
von Hermann Wendel.
Dritte veränderte Auflage.
Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch alle
„Vorwärts“-Ausgabestellen sowie
vom Verlag
Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage).
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Spr. vorm. 9 — Nm. 8, Sonnt. 9—11.

Blumen- und Brautbinderei
von Robert Meyer,
Inh.: P. Golletz
Marianenstr. 3. Tel. Npl. 345
Oskar Wollburg
Trauer-Magazin
Berlin N., Brunnenstraße 66.
Große Auswahl in schwarzer
Konfektion; auch einz. Röcke,
Blusen, Hüte etc. Anfertigung
nach Maß in 12 Stunden.
Aenderungen sofort.

Spezialarzt
i. Haut-, Harn-, Frauenleiden,
nerv. Schwäche, Beintraute jeder
Art, Ehrlich-Hata-Kuren in
u. G. Lang-
Koboral-
Blut-
untersuchung, Säden t. Harnst. u.
Friedrichstr. 81, gegenüber
Epr. 10—2, 5—9, Sonnt. 11—2.
Honorar mäßig, auch Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Reichshallen-Theater.
Stettiner
Sänger!
Anfang 8 Uhr.
Sonntags 7^{1/2} Uhr
für Militär-
personen und
deren Ange-
hörigen voll-
ständig freier
Zutritt zum
Theater.

Hiermit zur Nachricht, daß meine
liebe Frau, unsere gute Mutter
und Schwester
Helene Abmann geb. Dirsus
plötzlich am Herzschlag gestorben ist.
Um stille Teilnahme bitten
Paul Hermann und Kinder.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, nachm. 3^{1/2} Uhr, von der
Halle des Kreuzbühlner Gemein-
de-friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Hiermit die traurige Nachricht,
daß meine liebe, treuhafte Frau
Klara Zimpel
nach langem Leiden sanft ent-
schlafen ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Wilhelm Zimpel
Göltzer Straße 57.
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, nachmittags 4^{1/2} Uhr,
von der Leichenhalle des Zentral-
friedhofes in Friedrichsfelde aus
statt. 110a

Verkäufe.
Schleuderverkauf! Handbleib-
haus Hermannplatz 6. Anklam-
lungen verschiedener Warenbestände
werden spottbillig, vielfach halbumsonst
verkauft. Kleinstenfalls 10 Pfennige
Gehaltsanlässe, Herrschaftsleide, Her-
renhosen, Goldschmuck, Uhrenver-
kauf, Teppichverkauf, Wäscheverkauf,
Gardinenverkauf, Bettensverkauf, Ver-
mietungsbedr., Brautbetten, Aussteuer-
sachen, Teppichdecken, Tischdecken, Wand-
bilder, Porzellan, Porzellan, Zedern-
manns allerbilligste Kaufgelegenheit,
nur Hermannplatz 6.

Kleine Anzeigen
Jahngelbte, Goldschmuck, Silber-
schmuck, Platinabfälle, sämtliche Metalle
höchstzahlend. Schmelzerei Christian,
Köpenickerstraße 20 a (gegenüber
Kantonsgericht). 48/10^a
Platina, Gold, Silber, Gebisse,
sowie sämtliche gold-, silber-,
platinhaltigen Rückstände laßt Edel-
metall schmelze Froh, Berlin, Kö-
penickerstraße 29. Telefon Köpeni-
ckerplatz 3470. 69/20^a
Platinabfälle, Algold, Silber,
Jahngelbte, Goldschmuck, Gold-
schmuck, Silber, Platinabfälle, Gold-
schmelzerei, Auguststraße 19 III.
Fahrtafelverkauf Vilmensstraße 27.
Goldschmuck! Silberwaren, Platin-
abfälle, Jahngelbte bis 50,00, Gold-
schmelzerei, Stanniolpapier, Zinn, Kupfer,
Welling, Blei höchstzahlend. Edel-
metall-Einkaufsbureau Weberstr. 31.

Todes-Anzeigen

Hiermit die traurige Nachricht,
daß unser Vereins-
mitr
August Kowalezyk
am 7. August verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Um stille Teilnahme bitten
Der Vorstand.
Die Einäscherung findet heute
nachmittags 5 Uhr im Krematorium
in der Gerichtstraße statt.

Hiermit die traurige Nachricht,
daß meine liebe, treuhafte Frau
Klara Zimpel
nach langem Leiden sanft ent-
schlafen ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Wilhelm Zimpel
Göltzer Straße 57.
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, nachmittags 4^{1/2} Uhr,
von der Leichenhalle des Zentral-
friedhofes in Friedrichsfelde aus
statt. 110a

Auto mobilfähiger, erchtliche
Heilungsbereitsche Ausbildung, 100 Mark.
Kuch Heilungsbereitsche, Ratenszahlung,
Köpenickerstraße 116. 2197R*

Sozialdemokratischer Wahlverein
Trepow-Baumtschalenweg.
Nachruf.
Dem Mitglieder zur Nachricht,
daß unsere Genossin
Gertrud Dising
in Baumtschalenweg, Schladew-
straße 15, im 20. Lebensjahre
verstorben ist. 203/1
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Hiermit die traurige Nachricht,
daß meine liebe, treuhafte Frau
Klara Zimpel
nach langem Leiden sanft ent-
schlafen ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Wilhelm Zimpel
Göltzer Straße 57.
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, nachmittags 4^{1/2} Uhr,
von der Leichenhalle des Zentral-
friedhofes in Friedrichsfelde aus
statt. 110a

Hiermit die traurige Nachricht,
daß meine liebe, treuhafte Frau
Klara Zimpel
nach langem Leiden sanft ent-
schlafen ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Wilhelm Zimpel
Göltzer Straße 57.
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, nachmittags 4^{1/2} Uhr,
von der Leichenhalle des Zentral-
friedhofes in Friedrichsfelde aus
statt. 110a

Möbel.
Möbel! Für Brautleute günstigste
Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen
Mit kleinster Anzahlung gebe ich
Stühle und Küche. In jedem Stück
deutscher Preis. Ueberbeteiligung
dabei ausgeschlossen. Bei Krankheits-
fällen und Arbeitslosigkeit anerkannt
größte Rückst. Rückgezahl 2.
Hauptstadt, Köpenickerstraße 38, Ecke
Oncienaustraße. 2901R*

Unterricht.
Chauffeur-Ausbildung mit großer
Reparatur- u. Werkstatt. Ingenieur
Schapiro, Berlin-Wilmersdorf, Ber-
linerstraße 16. Donnerstag mäßig, Tag-
und Abendkurs.

Verschiedenes.
Botenanstalt Müller, Köpenicker-
straße 16.
Kunsthändler Große Frankfurter-
straße 67. 2399R*

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.
Am 8. August starb unser Mit-
glied, der Wäcker 144/6
Karl Pfarr
(Bezirk Noabit).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 12. August, nach-
mittags 2^{1/2} Uhr, von der Halle
des Heilmanns-Kirchhofes in der
Seestraße Ecke Müllerstraße aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht.
Der Vorstand.

Hiermit die traurige Nachricht,
daß meine liebe, treuhafte Frau
Klara Zimpel
nach langem Leiden sanft ent-
schlafen ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Wilhelm Zimpel
Göltzer Straße 57.
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, nachmittags 4^{1/2} Uhr,
von der Leichenhalle des Zentral-
friedhofes in Friedrichsfelde aus
statt. 110a

Dankfagung.
Für die vielen Beweise liebevoller
Teilnahme sowie Kranzspenden bei
der Beerdigung unserer lieben Mutter,
Schwiegermutter 135/1
Ida Hartmann geb. Börner
sagen wir allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten, insbesondere
den Sängern für den ergreifenden
Beweg am Grabe unseren tief-
gefühlten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Rudolf Hartmann.

Kaufgesuche.
Goldschmelze laßt höchstzahlend
Jahngelbte, alle Metalle. Witwe
Pieper, nur Köpenickerstraße 157.

Unterricht.
Chauffeur-Ausbildung mit großer
Reparatur- u. Werkstatt. Ingenieur
Schapiro, Berlin-Wilmersdorf, Ber-
linerstraße 16. Donnerstag mäßig, Tag-
und Abendkurs.

Vermietungen.
Wohnungen.
Charlottenstraße 87, keine Wo-
nungen, billig, renoviert, sofort.
Saubere Küche und Küche, von
18 Mark an. Frankfurter Allee 182.

Zeitung's Goldsowb's "Kronenpost"! Die größten, weil bei
Köpenickerstraße 116

An die Angehörigen der zu den Fahnen einberufenen Mannschaften und an diejenigen, die infolge des Krieges arbeitslos geworden sind!

Zu diesen Tagen sind es Tausende und Abertausende, die über ihre Rechtsverhältnisse, sei es in bezug auf staatliche und kommunale Unterstützung aus Anlaß des Krieges, über ihre Rechte und Pflichten im Miet-, Arbeits- und Dienstvertrage und anderer bürgerlicher Verhältnisse sich im unklaren und ungewissen befinden, selbst wenn sie die betreffenden Bekanntmachungen der Tagespresse lesen.

Um hierüber genügende Aufklärung zu schaffen, den Angehörigen und Arbeitslosen mit persönlichem Rat an die Hand zu gehen, haben die Gewerkschaftskommissionen Berlins und Umgegend und der Zentralvorstand des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend beschlossen,

Auskunftsstellen

zu errichten, die für den Verkehr mit dem Publikum vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet sind.

Die Zentrale der Auskunftsstellen ist das Berliner Arbeiter-Sekretariat, Berlin, Engelauer 15, Zimmer 13.

Die Adressen der übrigen Auskunftsstellen sind zunächst folgende:

Berliner Verbandsbureau, SW. 68, Lindenstr. 3, III. Hof, Aufgang IV, 3 Treppen (Jahrsstuhl). Fernsprecher: Amt Npl. 4740 und 4741.

Bureau des Wahlvereins Berlin IV, O. 17, Stralauer Platz 10/11, Fernsprecher: Amt Nl. 3759.

Bureau des Wahlvereins Berlin VI, N. 89, Gerichtstr. 71, Fernsprecher: Amt Nn. 2137.

Bureau des Wahlvereins Neukölln, Redarstr. 3, Fernsprecher: Amt Neukölln 1894.

Bureau des Wahlvereins für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, II. Hof, Aufgang III, 4 Treppen (Jahrsstuhl). Fernsprecher: Amt Npl. 14 714.

Bureau des Wahlvereins für Niederbarnim, Lichtenberg, Neue Bahnhofstr. 31. Fernsprecher: Amt Nl. 3912, Postbezirk O. 112.

Juristische Sprechstunde des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, vorn 4 Treppen (Jahrsstuhl), von 4-7 Uhr.

Auskunftsstelle im Kreise Niederbarnim und Teltow-Beeskow, für die eine örtliche Auskunftsstelle im Verzeichnis nicht aufgeführt ist, haben sich an die Bureau der betreffenden Wahlkreise:

Niederbarnim, Lichtenberg, Neue Bahnhofstr. 31, Teltow-Beeskow, Berlin, Lindenstr. 3,

zu wenden.

Weitere Bekanntmachungen, an welchen Stellen noch Auskunftsstellen errichtet werden, folgen.

Gewerkschaftliches.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1913.

Die Schwierigkeiten, mit denen die Gewerkschaften im verflorenen Jahre zu rechnen hatten, wurden noch verschärft durch die starke Arbeitslosigkeit, die noch aus den Krisenjahren 1908 und 1909 fortbestand und während der Dauer der jüngsten Prosperitätsperiode nur wenig gemildert wurde. Der Arbeitsmarkt litt deshalb selbst in den Jahren der günstigeren Konjunktur fortgesetzt unter einem starken Ueberangebot von Arbeitskräften. Angehts dieser Tatsache konnte von einer genügenden Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft während der verflorenen kurzen Dauer der Produktionssteigerung nicht die Rede sein. Um so fühlbarer mußten deshalb die Arbeiter-schaft und ihre gewerkschaftlichen Organisationen von dem abermaligen Niedergang der Konjunktur betroffen werden.

Unter diesen Umständen ist es zu verstehen, wenn man selbst in Gewerkschaftskreisen von banger Besorgnis um die Fortentwicklung der Gewerkschaften erfüllt war und den Ergebnissen der Statistik für 1913 mit einer gewissen Spannung entgegen sah. Glücklicherweise haben sich die Befürchtungen auf einen stärkeren Rückgang der Mitgliederzahl nicht erfüllt.

Der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands waren im Jahre 1913 47 Zentralverbände angeschlossen. Diese hatten 1913 im Jahresdurchschnitt 2 548 763 Mitglieder, darunter waren 223 676 weibliche. Im Jahre 1912 betrug die Mitgliederzahl 2 530 390, es ist demnach im Jahresdurchschnitt eine Vermehrung von 18 373 Mitgliedern = 0,73 Proz. eingetreten. Gegenüber dem Mitgliederbestande am Schlusse des Jahres 1912 ist allerdings eine Verminderung der Mitgliederzahl um 60 822 = 2,39 Proz. erfolgt. Ein Vergleich der Ziffern am Jahresabschluss ergibt jedoch kein zutreffendes Bild der Mitgliederentwicklung von Jahr zu Jahr, da die Ergebnisse einzelner Quartale auf Zufälligkeiten beruhenden Schwankungen unterworfen sein können.

Ganz merklich unterscheidet sich das Ergebnis der Mitgliederentwicklung des verflorenen Jahres von dem des Krisenjahres 1908, welches einen Verlust von 33 775 Mitgliedern aufweist, während 1913 noch ein kleiner Gewinn zu verzeichnen ist.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich im Jahresdurchschnitt beträchtlich höher gesteigert als die der männlichen. Es hatten die Zentralverbände 1913 223 676 weibliche Mitglieder, 1912 betrug ihre Zahl 216 462; es ist demnach ein Zuwachs von 7 214 weiblichen Mitgliedern = 3,33 Proz. erfolgt, während die Zuwachsquote bei den männlichen Mitgliedern nur 0,48 Proz. ausmacht. Der Anteil der weiblichen Mitglieder an der Gesamtzahl hat sich entsprechend der stärkeren Zunahme von 8,6 Proz. auf 8,8 Proz. erhöht.

Der Verband der Blumenarbeiter trat mit Schluß des Berichtsjahres zum Fabrikarbeiterverband über, so daß die Zahl der gegenwärtig der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände (außer den Hausangestellten und Landarbeitern) 46 beträgt.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die ungünstige wirtschaftliche Lage des Jahres 1913 auch die Finanzen der Zentralverbände erheblich beeinflusst. Die Einnahmen blieben

jedoch hiervon unberührt, wohl aber schnellten die Ausgaben der Verbände stark in die Höhe.

Die Gesamteinnahme der Zentralverbände betrug im Jahre 1913 82 005 580 M., 1912 wurden dagegen insgesamt 80 233 575 M. vereinnahmt, so daß gegenüber dem Vorjahre die Einnahme sich um 1 772 005 M. erhöhte. Angehts dieser erheblichen Vermehrung der Beitragseinnahme werden unsere verbiffensten Gegner wohl beim besten Willen keinen Rückgang der Zentralverbände konstruieren können.

Die Gesamtausgaben der Zentralverbände sind, wie schon erwähnt wurde, gegenüber dem Vorjahre außerordentlich stark gestiegen. Es wurden demnach 1912 61 105 675 M., 1913 dagegen 74 904 962 M. Das ist eine Steigerung der Ausgaben um 13 799 287 M. In keinem der früheren Betriebsjahre ist eine gleich starke Vermehrung der Ausgaben zu verzeichnen.

Nach vier Hauptgruppen geordnet wurden 1913 und 1912 verausgabt für:

Table with 3 columns: Category, 1913 M., 1912 M. Rows include Bildungszwecke, Unterstütuungszwecke, Agitation, etc.

Von den 47 798 033 M., die für Unterstütuungen verausgabt wurden, kommen 16 604 756 M. auf die Führung wirtschaftlicher Bewegungen und Kämpfe. Hierfür beträgt die Mehrausgabe 3 858 100 M. Sie ist besonders zurückzuführen auf die umfangreicheren Kämpfe der Dolzarbeiter, Maler, Metallarbeiter und Transportarbeiter. Die Ausgabe für die übrigen Unterstütuungen stieg jedoch gegen das Vorjahr um 6 740 521 M.

Es wurde gezahlt an:

Table with 4 columns: Category, 1913 M., 1912 M., gegen 1912 mehr. Rows include Reiseunterstütuung, Arbeitslosenunterstütuung, etc.

Die stärkste Steigerung der Ausgaben trat bei der Arbeitslosenunterstütuung mit 3 791 690 M. ein. Dazu kommt noch die um 327 145 M. erfolgte Vermehrung der Reiseunterstütuung. Auch die Ausgaben für Kranken- und Notfallunterstütuung sind außerordentlich gestiegen. Alle diese Mehrausgaben sind ein Zeichen für die durch die neuere Wirtschaftskrise hervorgerufene Bedrängnis der Arbeiterschaft.

Trotz der gewaltig gestiegenen Mehrausgaben, denen nur eine geringe Mehreinnahme gegenüberstand, war es noch möglich, den Vermögensbestand der gesamten Verbände von 80 797 786 M. auf 88 069 295 M. zu erhöhen.

Die gegnerischen gewerkschaftlichen Organisationen hatten unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse noch in höherem Maße zu leiden als die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände. Haben die letzteren im Jahresdurchschnitt noch einen wenn auch unerheblichen Mitglieder-gewinn zu verzeichnen, so ist dagegen sowohl bei den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften wie auch den christlichen Gewerkschaften ein Rückgang an Mitgliedern eingetreten.

Es zählten die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften am Schlusse des Jahres 1913 106 618 Mitglieder. Da sich der Mitgliederbestand 1912 auf 109 225 bezifferte, so ist demnach gegen das Vorjahr ein Verlust von 2 607 Mitgliedern gleich 2,39 Proz. erfolgt. Ein richtiges Bild von der Finanzgebarung der Gewerkschaften läßt sich aus dieser Zahlenaufmachung nicht gewinnen, da unter Einnahmen und Ausgaben auch die der selbstständigen Kranken- und Begräbniskassen eingerechnet sind. Die Gesamtausgabe der Gewerkschaften stieg gegen das Vorjahr um 159 148 M. Die Einnahmen vermehrten sich um 80 562 M. Der Vermögensbestand ging um 100 323 M. zurück.

Die christlichen Gewerkschaften bilden die jüngste gewerkschaftliche Organisationsrichtung. Die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften hat sich bisher in bescheidenen Grenzen gehalten, trotz wohlwollender Berücksichtigung seitens der Behörden und der Unterstützung, die ihnen von Vertretern der katholischen und evangelischen Kirche zuteil wurde.

Im Jahresdurchschnitt ging die Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften von 344 687 im Jahre 1912 auf 342 785 im Jahre 1913, also um 1902 gleich 0,55 Prozent zurück. Der Mitgliederverlust am Schlusse des Jahres 1913 betrug gegen den Schlussestand des Vorjahres 9195 gleich 2,62 Proz.

Die Gesamteinnahmen der christlichen Gewerkschaften betragen 1913 7 177 764 M. gegen 6 608 350 M. im Vorjahre; die Mehreinnahme beträgt 569 414 M. Bedeutend höher sind dagegen die Ausgaben gestiegen, und zwar von 5 222 727 M. in 1912 auf 6 102 688 M. im Jahre 1913. Das ist eine Mehrausgabe von 879 961 M. Die Vermögensbestände wuchsen von 8 575 658 M. auf 9 682 796 M. im Berichtsjahre.

Außer den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften und den christlichen Gewerkschaften kommen dann als gegnerische Organisationen noch in Betracht die seit 1897 unter der Bezeichnung „Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ zusammenge-schlossenen syndikalistischen Lokalvereine und weiter eine Reihe einzelner Berufsorganisationen mit gewerkschaftlichem Charakter, die in der Statistik als „unabhängige Vereine“ bezeichnet werden. Von der ersteren Gruppe liegen statistische Ausweise nicht vor. Ueber die zweite Gruppe gibt die amtliche Statistik Auskunft, jedoch können wir zur Ergänzung unserer Statistik nur die für das Jahr 1912 in dem achten „Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt“ veröffentlichten Angaben heranziehen, da die neuesten Ergebnisse noch nicht vorliegen. Nicht alle in der amtlichen Statistik als „unabhängige Vereine“ geführten Organisationen können als Gewerkschaften bezeichnet werden. Einige von

ihnen entbehren dieses Charakters völlig und können deshalb für unsere Gewerkschaftsstatistik nicht in Betracht kommen. Nach Ausschreibung dieser Vereine, und unter Benützung der von den Zentralverbänden über das Bestehen von Lokalvereinen innerhalb ihres Organisationsbereichs gemachten Angaben, waren 1912 310 197 Personen in unabhängigen und lokalen Vereinen gewerkschaftlich organisiert. Ueber die Finanzgebarung dieser Organisationen liegen nur von 20 Vereinen mit 291 222 Mitgliedern Angaben vor. Es betrug die Gesamteinnahme 1912 3 040 925 M. und die Ausgabe 2 520 211 M. Der Vermögensstand beläuft sich auf 3 152 636 M. Von den Ausgaben entfallen auf Streik- und Maßregelungsunterstütuung 316 307 M. Davon kommen 300 542 M. auf den Streik der Bergarbeiter in Oberschlesien, den die polnische Berufsvereinigung führte. Für sonstige Unterstütuungszwecke wurden 701 519 M. verausgabt, darunter für Reise- und Arbeitslosenunterstütuung 54 721 M. Die Ausgabe für Verbandsorgane und sonstige Bildungsmittel beziffert sich auf 470 248 M.

Zieht man die gesamten Ergebnisse der Gewerkschaftsstatistik zusammen, so ergibt sich, daß im Jahre 1913 3 308 363 Arbeiter gewerkschaftlich organisiert waren, darunter 257 373 weibliche. (1912: 3 294 499.) Die Gesamteinnahmen der Organisationen betragen 95 091 161 M., die Gesamtausgaben 86 148 726 M. und der gesamte Vermögensbestand beziffert sich auf 102 633 255 M. Bei dieser Aufstellung sind, wie noch einmal ausdrücklich hervorgehoben werden soll, für die unabhängigen und lokalen Vereine die Angaben für 1912 verwandt worden. Es betragen die Ausgaben: für Streik- und Maßregelungsunterstütuung 19 305 604 M., für sonstige Unterstütuungen, einschl. Rechtschutz, 32 891 408 M., darunter für Reise- und Arbeitslosenunterstütuung 13 727 102 M. Für Verbandsorgane und sonstige Bildungszwecke wurden 4 583 353 M. verausgabt.

Es sind gewaltige Summen, welche die Gewerkschaftsorganisationen in einem Jahre für die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder und zur Unterstütuung in Fällen von Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. aufwandten. Und von allen diesen Summen fällt der Löwenanteil auf die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände. Seit dem Jahre 1891, dem Beginn der Gewerkschaftsstatistik, also in einem Zeitraum von 23 Jahren, verausgabten die Zentralverbände für die Führung wirtschaftlicher Bewegungen und Kämpfe 138 Millionen Mark und für friedliche Unterstütuungszwecke 197,7 Millionen Mark. Von den letzteren Ausgaben entfielen seit 1891 auf

Table with 2 columns: Category, M. Rows include Arbeitslose, Reisende, Kranke, etc.

Durch die immense Tätigkeit der Gewerkschaften und den für die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter verausgabten gewaltigen Summen ist eine weitgehende Hebung der wirtschaftlichen und kulturellen Lage der deutschen Arbeiterschaft erfolgt, die in ihrem vollen Umfange zahlenmäßig nicht nachweisbar ist.

Es ist eins der traurigsten Kapitel der Kulturgeschichte, daß gerade die Organisationen, die dazu berufen sind, die Arbeiterschaft vor der Degeneration durch den die menschliche Arbeitskraft ausbeutenden Kapitalismus zu bewahren, von dem Staate nicht gestützt und gefördert, sondern im Gegenteil ihren Bestrebungen Schwierigkeiten bereitet werden. Spätere Generationen werden mit Erlaunen auf diesen Widerspruch unserer gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung zurückblicken. Wir aber wissen, daß bei der jetzt gegebenen gottgewollten Abhängigkeit der staatlichen Behörden von den Geboten der Vertreter des Kapitals eine objektive Würdigung und darum auch keine Förderung des Ringens der Arbeiterschaft nach den kulturellen Höhen des Daseins zu erwarten ist. Wir tun auch gut daran, uns nicht auf das Wohlwollen gutmeinender Kreise, sondern nur auf unsere eigene Kraft zu verlassen; gestützt auf diese wird allen Bewerten zum Trost die Arbeiterschaft ihr Ziel erreichen.

Berlin und Umgegend.

Die gegenwärtige Notlage in der graphischen Branche versucht die Lugsch-Papiertabrik Lange u. Bunisch, Fremstraße, auszuweichen, indem sie dem Personal zumutet, für den halben Wochenlohn die volle Arbeitszeit zu arbeiten. Sie will dann keine Entlassungen vornehmen. Herr Bunisch ist Reserveoffizier und war bis vor kurzem Vorsitzender des Schupverbandes deutscher Steinbruderkreisläufer.

Berliner Nachrichten.

Beginn des Schulunterrichts.

In den Schulen, deren Räume von der Militärbehörde nicht in Anspruch genommen sind, beginnt der Unterricht heute Dienstag, den 11. d. M., wenn irgend möglich, in vollem Umfange. Die zur Fahne einberufenen oder für Kriegskunstpfege beurlaubten Lehrkräfte werden zunächst durch Lehrer solcher Schulen ersetzt, deren Räume von der Militärbehörde noch in Anspruch genommen werden.

Die meisten der vom Militär in Anspruch genommenen Schulgrundstücke werden voraussichtlich in einigen Tagen frei werden; voraussichtlich werden deshalb die Kinder, die heute zur Schule kommen, zunächst nur auf drei Tage beurlaubt und aufgefordert, nach dieser Frist wieder zu erscheinen.

Zur Verhinderung der Aufspeicherung von Gold- und Silbermünzen hat die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers beschlossen, bei Hinterlegung verschlossener oder verriegelter Pakete zur Aufbewahrung oder zur Einlegung in Schrankfächer auf der vorherigen Vorzeigung des Inhalts zu bestehen. Enthält das Paket Hartgeld, besonders Gold, so wird die Annahme unterjährlös verweigert.

Uebernahme von Stellvertretungen und Interessenvertretungen.

Zahlreiche selbständige Handel- und Gewerbetreibende sind in das Feld gezogen, ohne in der Lage zu sein, sich geeignete Stellvertreter ihrer Interessen bestellen zu können. Die leider von der großen Mehrzahl geteilte Meinung, daß es vielfach

